



## Lest (auch) den Katalog



## INSZENIERT

Deutsche Geschichte im Spielfilm. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Redaktion: Petra Rösgen, Juliane Steinbrecher. Bonn & Kerber Verlag Bielefeld 2016. 248 Seiten. 34. 978-3-7356-0188-9

Hans Walter Hütter schreibt einleitend im aktuellen Bonner *Museumsmagazin* über die historischen Spielfilme der letzten Jahrzehnte:

„Werfen ihre Kritiker ihnen auch mangelnde Faktentreue vor, so leisten sie aufgrund ihrer enormen Reichweite doch einen entscheidenden Beitrag zur gesellschaftlichen Debatte um die Erzählung und Bewertung unserer Vergangenheit.“ (Nr. 2/2016, S. 5) In diesem Sinn äußern sich auch die Autoren der Artikel in diesem Heft. Das klingt ein wenig sensationell, zumindest Formulierungen wie diese: „Liveschaltung in die Geschichte“ (S. 9), „Sicht auf die Täter“ (zur Roten Armee Fraktion, S. 15) und andere. In diesem (ich würde mal sagen) Eventstil wird auch die Ausstellung präsentiert. Der Besucher ist gewissermaßen live dabei. Man sieht die Aktentasche, in der Stauffenberg seine Bombe versteckt hat. Halt! Natürlich ist es nicht diese Aktentasche, die ist ja auch explodiert, sondern die, die in einem Film verwendet wurde. Oder ist es nur eine Tasche, die so aussieht, wie die Tasche, die in einem Film verwendet wurde? Ist es wirklich der Mantel von Maria Braun? Halt! Das ist doch eine fiktionale Person. Dann ist es der Mantel, den Hanna Schygulla im Film getragen hat. Oder ein Mantel, der nur so aussieht...

Fragen über Fragen. Andere Fragen darf der Besucher auch beantworten und den Zettel in eine Box werfen. Zum Beispiel diese: „Können Spielfilme den Holocaust angemessen darstellen?“ Werden die Terroristen in Spielfilmen über die Rote Armee Fraktion heroisiert? Ob viele Besucher diese Zettel ausfüllen? Da habe ich meine Zweifel. Als ich die Ausstellung besuchte, waren die dafür vorgesehenen Boxen nicht gerade prall gefüllt. Allerdings lief die Ausstellung erst ein paar Tage. Doch man ist eben live dabei. Man wird nach seiner Meinung gefragt. Das



ist eine interaktive Ausstellung, würden wahrscheinlich die Macher sagen. Werden diese Antworten später mal ausgewertet?, frage ich mich.

Fast bin ich versucht zu sagen: Bleiben Sie der Ausstellung fern, kaufen Sie sich den Katalog. Und dann nehmen Sie sich ein wenig Zeit und studieren ihn zuhause. Das ist ein nüchterner Zugang zum Thema. Der Katalog ist zwar wie die Ausstellung in sieben Hauptkapitel eingeteilt – Holocaust, Widerstand im 3. Reich, der 2. Weltkrieg, Flucht und Vertreibung (und Integration!), Wirtschaftswunder, Rote Armee Fraktion, die DDR im Spielfilm nach 1989 –, doch man kann das alles in Ruhe lesen und wieder lesen. Zu den Kapiteln gibt es Interviews mit Persönlichkeiten, die mit dem jeweiligen Thema etwas zu tun hatten. So sagt z. B. Hanna Schygulla: „*Die Ehe der Maria Braun* ist eine historische Metapher: Ein Traum wird luftdicht abgespeichert, die Trauer unterdrückt; nach außen handeln und nicht in sich gehen – nur so war das Wirtschaftswunder möglich.“ (S. 185) Heinrich Breloer zum Dokudrama: „Alle Szenen eines Dokudramas sind aus den Recherchen und den vorgezeigten Erzählungen entwickelt. Es bleibt dennoch immer die vorsichtige Geste: So könnte es gewesen sein.“ (S. 213) Bleibt die Frage: Ist das Dokudrama dem Spielfilm vorzuziehen, weil hier im Brecht’schen Sinn immer wieder ein Verfremdungseffekt eingebaut wird?

Es gibt einleitende Kapitel, in denen wichtige Fragen gestellt werden. Zum Beispiel: “Wie genau nutzen und wie genau eignen sich Jugendliche und junge Erwachsene über all diese neuen Formate und Medien das ‚Jahrhundert der Extreme‘ an, seine Diktaturen, seine Kriege, seine Gewaltexzesse?“ (S. 35) Es werden Politiker zitiert, wie etwa Joachim Gauck zum Thema Flucht und Vertreibung: „Unsere Haltung zum Leid der Deutschen war und blieb verknüpft mit unsrer Haltung gegenüber der Schuld der Deutschen. Es hat Jahrzehnte gedauert, bis wir – wieder – an das Leid der Deutschen erinnern konnten, weil wir die Schuld der Deutschen nicht länger ausblendeten.“ (S. 141) Es kann natürlich sein, dass dieses Zitat zusammen mit dem Bild des Bundespräsidenten irgendwo in der Ausstellung hängt. Dann aber habe ich es nicht bemerkt und bin daran vorbeigegangen. Als ich die Ausstellung besuchte, waren mindestens fünf Schulklassen unterwegs. Schön, dass es Lehrer gibt, die mit ihren Schülern diese Ausstellung besuchen. So ist sie ja wohl auch hauptsächlich gedacht. Aber die jungen Leute erschienen mir ziemlich gelangweilt und sind sicher an vielem achtlos vorbeigegangen.

Lest auch den Katalog! Das würde ich gerne diesen Schülern und Schülerinnen und ihren Lehrern zurufen. Da findet ihr auch ein anderes Zitat von Joachim Gauck über den Umgang mit der DDR: „Wir müssen uns nicht zu Tode grämen, sondern wir können uns positiv mit Lachen verabschieden. Nostalgie ist Erinnerung ohne Schmerz.“ (S. 225) Darüber kann man natürlich diskutieren. Manchmal braucht es den Schmerz, um etwas ganz zu verstehen. Aber Gaucks Aussage hat doch einen beruhigenden Wert. Im Katalog kann man auch den Brief von Irges von Hülsen-Ponto vom 1. Oktober 2008 nachlesen (S. 193), in dem sie erklärt, wa-



rum sie nach dem Film *Der Baader Meinhof Komplex* ihr Bundesverdienstkreuz zurückgegeben hat. Auch dieser Brief hängt wahrscheinlich in der Ausstellung. Aber wer liest ihn da? Ich möchte abschließend meine Aufforderung erweitern: Lest zuerst den Katalog und schaut euch dann die Ausstellung an! Last but not least: Im Katalog findet man eine lange Literaturliste für alle, die sich weiter mit dem Thema beschäftigen wollen. (S. 243 – 245)

N.B. Die Ausstellung ist in Bonn bis zum 15. Januar 2017 zu sehen. Vom 15. April 2017 bis Januar 2018 im Zeitgeschichtlichen Forum in Leipzig.